(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 168 — Sonnabend, den 20. Juli — 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1901.

— Von der Nordlandreise des Kaisers wird berichtet: Die Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord hat Donnerstag Nachmittag Bergen verlassen und ist nach Staiheim weitergefahren.

— Aus Anlaß der neuesten Recordleistung des Schnelldampfers „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie, der auf seiner letzten Reise von New-York nach Plymouth eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,51 Knoten in der Stunde erzielt hat (gegen bisherige 23,38 Knoten), ist der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie folgender Glückwunsch von dem Kaiser aus Gudvangen zugegangen: „Bravo „Deutschland“! Ein bisher noch von keinem Schiff der Welt erreichtes, vorzügliches Ergebniß. Ehre den Erbauern, der oft erprobten Vulcanwerft, und Ehre dem Personal des Schiffes! Weite tragen den Ruhm würdig über die Meere. Ich freue mich, daß das Schiff „Deutschland“ heißt.“

— Der Einfluß des Hofpredigers a. D. Stoecker soll in neuerer Zeit wieder gewachsen sein. Wie der „Voss. Ztg.“ von unterrichteter Seite gemeldet wird, ist es Stoeckers Einfluß gewesen, durch den der dichtende Consistorialrath Reicke aus dem Consistorium entfernt wurde, nach der „Frankf. Ztg.“ soll Herr Stoecker und sein Anhang sogar die Nichtbestätigung des Stadtraths Kauffmann zum Bürgermeister von Berlin durchgesetzt haben. Das genannte Blatt weist nämlich darauf hin, daß Herrn Kauffmann s. Z. die Aufgabe zugestellen war, die Ungesetzlichkeit der Synodalordnung vom Jahre 1573, die eine Kirchenbaupflucht der Stadt Berlin konstruirte, zu erhärten. Die Kauffmannsche Arbeit lieferte den logischen Beweis dafür, daß diese Kirchenbaupflicht nicht mehr zu Recht bestehe. Infolgedessen sei wohl auf eine besondere Kirchenfeindlichkeit des Herrn Kauffmann geschlossen und gegen seine Wahl zum Bürgermeister gewirkt worden.

— Die Franzosen haben Ursache, verstimmt zu sein, denn ihre Nationalhymne ist deutschen Ursprungs. Wie wir im Berliner Tagebl. lesen, war die Marseillaise ursprünglich eine deutsche kirchliche Melodie, und zwar die Melodie einer Messe. Das Lied wurde zuerst „Schlachtlied der Rheinarmee“ genannt. Als die sogenannten Verbündeten von Marseille es 1792 nach Paris brachten, wurde es in Marseillaise umgetauft.

— Die Angaben des Stuttgarter „Beobachters“ über die neuen Zölle haben bisher von amtlicher Stelle keinen Widerspruch erfahren, so daß sich die Meinung befestigt, daß sie auf Thatsachen beruhen. Auch die „Kreuz-Ztg.“ nimmt jetzt von ihnen Notiz, mit dem Bemerken, daß sie nicht weiter untersuchen wolle, ob sie mehr Glauben verdienen als die früheren Mittheilungen.

— Der Cultusminister hat sämmtlichen Berliner Vororten eine Verfügung zugehen lassen, nach welcher diesen in Zukunft keine staatlichen Zuschüsse zu den ihnen erwachsenden Schulkosten mehr geleistet werden, da die Vororte infolge des gestiegenen Werthes an Grund und Boden in der Lage seien, diese Kosten aus eigenen Mitteln zu decken.

— Von den Provinzialrentenbanken sind seit ihrem Bestehen bis zum 1. April 1901 für 554.5 Millionen Rentenbriefe, davon für 55,2 Millionen auf Grund des Rentengutsgesetzes vom 7. Juli 1891 in Umlauf gesetzt und für 243,9 Millionen, darunter für 2,6 Millionen auf Grund des erwähnten Gesetzes ausgelooft. Am 1. April d. J. waren mithin noch Rentenbriefe für 310,6 Millionen Mark, darunter für 52,6 Millionen auf Grund des Rentengutsgesetzes, unverlooft im Umlauf.

— Bei der Landtagsersatzwahl im 2. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Magdeburg wurde Deichhauptmann v. Lucke-Büttnershof (konservativ) gewählt.

— Die Kriminalstatistik aus den Jahren 1897/98 zeigt, daß in den östlichen Provinzen Preußens, in Ost-, Westpreußen, Posen und Schlesien die Kriminalität wesentlich größer war als im Westen und in der Reichshauptstadt selbst. Während z. B. von 1000 strafmündigen Civilpersonen: Ostpreußen durchschnittlich 165,5 Personen, in Westpreußen 155,5, in Posen 159,7 und in Schlesien 288,3 Personen bestraft werden mußten, weist Berlin nur eine Kriminalität von 134,6, Sachsen von 103,6, Westfalen 76 auf. — Erfreulich ist diese Erscheinung für uns im Osten jedenfalls nicht!

— Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen, den sogen. Automobilen, hat schon wiederholt den Gegenstand von Erwägungen Seitens der Behörden gebildet. Das wahnsinnig schnelle Fahren dieser Fahrzeuge, die durch das Paris-Berliner Wettrennen den allgemeinen Unwillen auf sich gezogen haben, hat schon viel Unheil angerichtet. Trotz wiederholter Warnungen haben die Besitzer dieser Automobile jedoch bei ihren Fahrten noch kein langsameres Tempo eingeführt, so daß diese Fahrzeuge, wo immer sie auftreten, den Schrecken aller Passanten bilden. Die ministerielle „B. C.“ giebt nunmehr bekannt, daß diesen Fahrzeugen das Recht, in den Straßen von Städten zu verkehren, überhaupt genommen werden wird, wenn sie nicht in einem Tempo gefahren werden, das eine Gefährdung des Publikums ausschließt.

— In der Tarifkommission der Stuttgarter Abgeordnetenkammer wurde vom Regierungstisch mitgetheilt, daß die württembergische Regierung die Tarifreform mit der Einführung der 45tägigen Giltigkeit der Rückfahrkarten nicht als abgeschlossen betrachte, sondern die Einführung eines einheitlichen, verbilligten Tarifs unter möglichster Beseitigung der Ausnahme-Tarife für erstrebenswerth halte.

— Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet: Die Arbeiten am Leichterhafen zu Swakopmund, insbesondere der Bau der Südmole, sind soweit gefördert, daß zur Zeit bereits Landung von Passagieren und Gütern im Schutze dieser Mole stattfindet. Auch die Hafeneinrichtung, Lösch- und Ladevorrichtungen, Dampfkrahn, Gleisanlagen sind zum Theil bereits in Betrieb. Nach den Fortschritten des Baues ist anzunehmen, daß die Fertigstellung der Leichterhafen-Anlage zu dem in Aussicht genommenen Termin im Herbst nächsten Jahres zu erwarten ist.

Polnisches

Aus Posen schreibt man der Berliner Nationalztg.: Lehrer aus der Provinz erheben bittere Klagen über die Widersetzlichkeit der polnischen Kinder in den Religionsstunden, in welchen die deutsche Sprache zur Anwendung kommt. In dem Verhalten der Kinder, die z. B. auf Fragen nicht antworten, ihre Aufgabe von einem Tage zum andern nicht erfüllen, liegt System. Die Eltern haben den Kindern aufs Strengste verboten, ein Wort deutsch zu sprechen, weil die Leitung dieser Agitation annimmt, daß die Lehrer des aussichtslosen Kampfes müde werden. Man vergißt aber, daß der Behörde denn doch noch Mittel zur Verfügung stehen, sich Gehorsam zu erzwingen. Nur wer die sittliche Reife und in allen Unterrichtsfächern befriedigende Kenntniß besitzt, wird mit 14 Jahren entlassen; die anderen Kinder haben eben noch 1 bis 2 Jahre weiter zur Schule zu gehen. Den Besuch kann man erzwingen, Schulstrafen wirken auf den Geldbeutel ein. Bleibt hierin die Behörde fest, so werden sich gar manche Eltern die Frage vorlegen, ob es nicht richtiger sei, sich den staatlichen Anordnungen zu fügen.

Ausland.

Italien. Das italienische Königspaar beabsichtigt auch in diesem Jahre noch keine Besuche an den fremden Häfen zu machen. Insonderheit wird das Gerücht dementirt, daß beim russischen Kaiserpaare in diesem Herbste ein Besuch abgestattet werden solle. Das Trauerjahr um den verstorbenen König Humbert endet am 29. d. Mts.

Rußland verhandelt weiter über die Aufnahme von Anleihen. Es wird im Herbst d. Jrs. eine neue Anleihe im Betrage von 450 Millionen Franks mit Hilfe Frankreichs realisiren. Außerdem soll im Frühjahr 1902 noch eine weitere russische Anleihe auf den Markt geworfen werden. Diese außerordentlichen Geldbedürfnisse Rußlands sollen einerseits in der wirthschaftlichen Lage des Reiches, andererseits in der Befürchtung des Petersburger Cabinets ihre Ursache haben, daß neue Wirren in China entstehen könnten. Rußland stellt die Freundschaft Frankreichs auf eine starke Probe, aber die Franzosen werden's doch wohl machen, da russische Anleihen in den anderen Ländern wenig Beifall finden.

Frankreich. Aus Paris liegen Meldungen über eine bevorstehende partielle Ministerkrise vor. Der Sozialist Millerand solle das Portefeuille des Handels- mit dem des Justizministeriums vertauschen, der bisherige Justizminister solle zurücktreten, und Handelsminister der radikale Abgeordnete Guiaysse werden. Ob sich die Meldungen bestätigen werden, bleibt indessen noch abzuwarten. — Die Abnahme der Bevölkerung Frankreichs macht bekanntlich jedem guten Franzosen schwere Sorgen. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes wird jetzt ein eigenthümliches Mittel empfohlen. Irgend ein kluger Kopf glaubt festgestellt zu haben, daß Völker mit großer Auswanderung auch eine starke Vermehrung besitzen. Er schlägt deshalb jede denkbare Unterstützung der Auswanderung vor und findet mit seinem Vorschlage die Zustimmung weiter und einflußreicher Kreise. — Um eine wichtige Aufgabe ist das Programm der französischen Flottenmanöver erweitert worden. Es handelt sich um eine Beschießung Ajaccios auf Korsika und den Versuch, die Hauptstadt der Insel einzunehmen.

Ein Kuß im Herbst.

Eine Skizze vom Rhein von Marie Prigge-Brook.

(Nachdruck verboten.)

Wie wunderschön ist's doch am Rhein, zumal im Herbst um die Zeit, wo die Traube reift. Von den Bergen grüßen die Burgen, im Thale die Städte, und zwischen ihnen rauscht majestätisch der alte Vater Reihn, unser Rhein, der Deutschen Strom, um den manch edler Tropfen Blutes rann.

Und edel ist auch der Wein, der auf den Bergen reift, des deutschen Mannes Stolz. Der Herbst ist da, mit ihm die Zeit der Weinlese. Das Jahr verspricht ein gutes zu werden, in reicher Fülle bedecken die reifen Trauben die Rebstöcke, kaum sieht man vor ihnen das Laub, das schon zu welken beginnt. Und nun beginnt auch des Winzers Lust, die lang verschlossen gewesenen Berge thun sich auf: in Schaaren ziehts hinauf zum fröhlichen Erntefest. Hell tönt der Jubel über den Strom, und von drüben grüßt Germania den Rhein und seine Reben.

Ganz Ingelheim zog zu Berg. Bursche und Mädchen wetteifern mit einander wer zuerst die Bütte füllt, wer zuerst den Weg zum Kelter zurückgelegt, und dazwischen lacht es und singt's, jubelt und schreit es laut aus voller Brust. Wie wunderschön ist's doch am Rhein.

Das mochte auch das schöne blonde Mädchen denken, das am Arme eines älteren Herrn, des Besitzers der meisten Rebengärten ringsherum, den Weg hinanstieg. Ihnen folgten ihre Gäste, junge, hellgekleidete Mädchen mit fröhlichen Gesichtern, ebenso junge oder wenig ältere Herren, die angesteckt von der lauten Fröhlichkeit, aus voller Kehle sangen. Begeistert stimmte der Chorus ein, und während Herr Strom, der Weingutsbesitzer, ermunternd in die Runde blickte, löste sich seiner Tochter Arm wie unabsichtlich aus dem seinen. Sie trat zu einem Herrn, der augenscheinlich fremd unter der munteren Gäste Schwarm ein wenig abseits stand.

„Warum so ernsthaft, Herr Assessor,“ neckte Hilda Strom den ganz Versunkenen aus seinen Gedanken. „Sagt' ich's Ihnen nicht, es wird Ihnen nicht gefallen bei uns, man ist zu zwanglos hier.“

„Wenn Sie wüßten, wie mich das freut,“ entgegnete Assessor Werden warm, „O, Fräulein Hilda, warum necken Sie mich! Weiß ich doch nichts Lieberes, als solch ein Fest im Kreise lieber, harmloser Menschen, die sich mit reiner Seele von Herzen freuen können.“

Das Mädchen spitzte die Lippen. Es schien, als wolle sie hastig antworten, da nahte ein Störenfried in der Person eines hübschen, frischwangigen Jünglings. „Find' ich Dich endlich, Hilda,“ rief er erfreut und zog den Arm des Mädchens durch seinen eigenen. „Komm, wir Beide müssen die ersten Trauben schneiden, auf Onkels Berg-Auslese. Hilda folgte ihrem Vetter, ob gern, ob ungern, hätte auch der schärfste Beobachter nicht feststellen können. Der Assessor blieb einsam zurück. Seit Wochen weilte er schon in Ingelheim. Und ob er selbst auch laut den launigen Zufall pries, der ihn an diesen lieblichen Ort, zu lieben Menschen geführt, so wußte außer ihm noch Hildegard, daß es kein Zufall war. Seit dem vergangenen Winter kannten sie sich. Das Mädchen hatte einige Zeit bei lieben Freunden in der Hauptstadt zugebracht, dort lernte sie Ottfried Werden kennen. Sie sahen sich und fanden Gefallen an einander. Beiden viel zu früh schlug die Abschiedsstunde. Werden ging mit sich selbst zu Rath. Sein ganzes Herz zog ihn dem fröhlichen Mädchen mit dem reinen Herzen zu, das ihn, er wußte es wohl, im Stillen liebte. Allein er hatte trübe Erfahrungen hinter sich. Schon einmal hatte er geglaubt, die Erwählte seines Herzens gefunden zu haben, und da er sich zu ihr wandte, entdeckte er, daß die verlockende Frucht im innersten Wesen faul war, oberfaul. Seitdem hatte er Furcht; das Weib, dem er seinen Namen gab, sollte rein sein, rein und treu, wie seine Mutter, die einzige Frau, deren Bild in unvergänglicher Schöne in ihm lebte. War Hilda so? Hatte nicht bereits ein Anderer ihre süßen Lippen berührt, den Duft und Schmelz der zarten Blume abgestreift? Zweifel kamen und gingen, und ehe er mit sich ins Reine war, reiste das Mädchen ab.

Er war verzweifelt, wollte zu ihr reisen, sie fragen. Ja, was wollte er fragen! War's nicht doch besser, er lernte Hilda in ihrer Häuslichkeit kennen; zum Glück hatte er ihr kein Wort gesagt. Es zog wie Beruhigung in des Assessors Gemüth; in wenigen Wochen, um die Osterzeit, wollte er an den Rhein, zu ihr.

Es sollte anders kommen. Als es Ostern ward, zog man ihn ein und er mußte 6 Wochen lang im bunten Rock Rekruten drillen; danach fand sich's, daß er viel Arbeit vor sich sah, die auf ihn wartete, folglich blieb er daheim und tröstete sich selbst auf den Herbst. Am schönsten ist's im Herbst am Rhein.

Hildegard hatte unterdessen den Assessor nicht ganz vergessen. Zwar spann das Leben der kleinen Stadt sie nach und nach wieder mit einem Netz von kleinen Pflichten und Freuden ein, so daß sie nur noch selten Zeit fand, an ihn zu denken; dafür zog sein Bild manches Mal durch ihren Traum, und tief im Herzen hoffte sie auf ein Wiedersehen.

Die Ferien waren da, der Assessor nahm einen Nachurlaub, er wollte Zeit haben zu dem, was er beabsichtigte. Der Zug entführte ihn pfeilgeschwind nach Westen zu. Zum ersten Mal sah Werdan den Vater Rhein, die Lorelei grüßte im Abendschein. Heilige Begeisterung zog in des Assessors Herz, er breitete seine Arme aus, als wollte er den Strom umfangen, auf seine Lippen trat ein Wort zum Gruß, es hieß: Hildegard. Der Zug hielt in Ingelheim. „Hotel zur Krone“, rief ein in schäbiger Livree gekleideter Mann. Werden folgte ihm, nahm von seinem Zimmer, das Aussicht auf den Rhein bot, Besitz und ging, nachdem er sich ein wenig zurecht gemacht, hinunter in das Wirthszimmer.

Er sollte Glück haben. Eben saßen die Honoratioren des Ortes beim Abendtrunk, man lud den Fremden freundlich ein, Platz zu nehmen. Es

nehmen. Die Stadt wird nur von ihrer ständigen Garnison: einem Bataillon Infanterie und zwei Batterien Artillerie vertheidigt werden. Die Wichtigkeit des Manövers wird dadurch ersichtlich, daß demselben auch Ministerpräsident Waldeck-Rousseau beiwohnen wird.

Spanien. Ueber die Straßenkämpfe in Saragossa werden die folgenden Einzelheiten mitgetheilt: Gegen die beabsichtigte Jubiläums-Prozession hatten Republikaner und Freidenker einen Aufruf erlassen. Andererseits waren die Katholiken, besonders die Carlisten entschlossen, Gewalt mit Gewalt zurückzuschlagen. Sie versahen sich daher mit Knütteln und Revolvern. Kaum war die Prozession von der Kathedrale abgegangen, als ein furchtbares Pfeifen und die Rufe: „Nieder mit den Jesuiten! Tod den Pfaffen!" erschollen. Die Prozession wurde durch dazwischen geschobene Karren entzwei geschnitten. Ein furchtbarer Kampf entwickelte sich. Die Damen flüchteten. An der Spitze des Zuges marschierende Carlisten und Geistliche schossen fortwährend, zückten Messer und schwangen Knüttel und Fahnen. Ein Mann wurde getödtet und viele durch Messerstiche und Schüsse verwundet. Die Prozession flüchtete in eine Kirche. Hier begossen die Antiklerikalen die Thüren mit Petroleum und versuchten sie anzuzünden. Die Belagerten schossen unablässig. Endlich gelang es der Gendarmerie, die Ordnung herzustellen.

Amerika. Mit der Manneszucht in der amerikanischen Flotte ist es sehr schlecht bestellt. Wie aus Newyork geschrieben wird, sind in den letzten Wochen die im Schiffsbauhof einquartirten Matrosen und Marinesoldaten in hellen Haufen ausgerissen. An einem einzigen Tage sollen 21 Mann fahnenflüchtig geworden sein! Allzustrenge Zucht, schlechte Verpflegung und Beschränkung der Freistunden werden als Ursache für das Massenweglaufen angegeben. Auch die Abschaffung der Familie hat dazu beigetragen, den Soldaten das Leben in den Baracken im Schiffsbauhofe zu verleiden.

England und Transvaal.

Frau Botha ist dieser Tage von der Königin Wilhelmina von Holland in längerer Audienz empfangen worden, in der sie der einzigen regierenden Königin in Europa die traurige Lage der Burenfrauen und Kinder in den englischen Lagern geschildert hat. — Vom General Botha ist bei dem Präsidenten Krüger ein neuer und eindringlicher Appell eingetroffen, man möge doch den im Felde stehenden Buren noch einige Aerzte, Krankenpfleger und vor Allem Verbandzeug und Arzneien senden. Das holländische Rothe Kreuz wird die Angelegenheit dem Centralcomité des Rothen Kreuzes in Bern unterbreiten. — Die „Kreuz-Ztg." faßt ihr Urtheil über die Lage in Südafrika folgendermaßen zusammen: Wir haben schon vor Wochen darauf hingedeutet, daß der Krieg in Südafrika für die Engländer erfolglos werden dürfte, wenn es den Buren möglich würde, den Kriegszustand noch einige Monate durchzuhalten. Nach dem Telegramm des Lord Kitchener, daß er die Infanterie entbehren könne, wenn er dafür — bekanntlich nicht zu beschaffende — berittene Truppen erhalten würde, sieht es einem Rückzuge um so ähnlicher, als Kitchener sich dann auf die Besetzung der Strecke Durban-Johannesburg beschränken, d. h. fast den ganzen Besitz von Transvaal und dem Oranjestaat aufgeben will. Daran vermögen alle offiziellen und offiziösen Erklärungen, daß keine Aenderung in der Kriegführung beabsichtigt sei, nichts zu ändern. Hätten die Engländer, ähnlich den Anordnungen des Grafen Waldersee in Tschili, sich von Anfang an auf die völlige Besetzung und Sicherung eines enger begrenzten Landstriches beschränkt, so wäre dies klüger gewesen, als die beiden Republiken mit Truppen zu überschwemmen, sie dann feierlich zu annektiren, und nach allen diesen Voreiligkeiten und nicht durchführbaren politischen Schaustücken diese Gebiete wieder aus der Hand gleiten zu lassen. — Lord Kitchener meldet, daß bei den Kämpfen im Oranjestaat außer dem Leutnant Hunum und dem Feldcornet Oliver ein Sohn des Generals Philipp Botha gefallen sei. — Interessant ist, daß die englischen Lügenfabrikanten selbst von englischer Seite entlarvt werden. So wird dem Londoner „Daily Telegraph" aus Pretoria vom 16. Juli gemeldet: Die Nachrichten über von Buren bei Blakfontein begangene Grausamkeiten haben sich als unbegründet herausgestellt. Die Buren haben während des Krieges mit wenigen Ausnahmen immer human und großmüthig gehandelt!!

China.

Die Truppentheile des ostasiatischen Expeditionskorps der Marine treten einer kaiserlichen Kabinetsordre zufolge mit ihrer Heimreise in den Befehlsbereich der Inspektion der Marine-Infanterie. Das 1. und 2. Seebataillon sind mit ihrem Eintreffen in die Heimath demobil zu machen unter gleichzeitiger Auflösung des 1. und 2. Ersatzseebataillons. Mit demselben Zeitpunkt sind auch die übrigen Formationen des Marine-Expeditionskorps aufzulösen. Hoffentlich erscheint nun auch bald die Ordre, welche Bestimmungen darüber enthält, wie es mit dem Expeditionskorps des Landheeres gehalten werden soll. Es wird dann die Besorgniß derjenigen beschwichtigt werden, die immer noch annehmen, daß die Expeditionstruppen des Landheeres zur Bildung der fehlenden dritten Bataillone verwendet werden sollen.

Trotzdem halbamtlich nachgewiesen worden ist, daß die sogen. Hunnenbriefe auf ganz plumpen Fälschungen beruhen, so sucht es der Berliner sozialdemokratische „Vorwärts" doch so darzustellen, als ob alle die offiziellen Richtigstellungen nur leere Seifenblasen seien, und er mit seinen Behauptungen vollständig Recht habe. Im Uebrigen schreibt das sozialdemokratische Centralorgan gegenüber Ausführungen der ministeriellen „B. C." über eine Lügenfabrik von Hunnenbriefen u. a.: „Der Chinakrieg wird vor Gericht erscheinen, wo endlich Gelegenheit gegeben ist, durch den Zeugeneid die Wahrheit festzustellen. Die Staatsanwälte scheinen nicht der Meinung des Kriegsministers zu sein, der die Anklage nachsuchte. Die Anklageschriften bezweifeln nämlich weder die Echtheit der Hunnenbriefe, noch die Richtigkeit der darin behaupteten Thatsachen, sie werfen dem „Vorwärts" nur formelle Beleidigungen vor." Gerichtsverhandlungen soll man nicht vorgreifen, aber man wird ja zu hören bekommen, ob die Schimpfereien des sozialdemokratischen Blattes so berechtigt waren, daß sie ungestraft bleiben müssen. Das glaubt aber der „Vorwärts" wohl selber nicht.

Prinz Tschun, der Führer der chinesischen Sühnekommission, wird noch vor dem großen Paradetage vom Kaiser empfangen werden, da der Prinz diesem militärischen Schauspiel als Gast des Monarchen beiwohnen soll. Es heißt auch, der Prinz werde sich bemühen, Kenntniß von den Vorzügen der europäischen Kultur zu nehmen, um diese Kenntniß später in seinem Heimathlande praktisch zu verwerthen. (??) — Im französischen Gesandtschaftsgebiete in Peking sollen zwei Cholerafälle konstatirt worden sein; es sind daher strenge Isolirungsmaßregeln getroffen worden.

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 17. Juli. In vergangener Nacht brannte der Viehstall des Besitzers Hermann Zilz in Kamenzdorf vollständig nieder. Mehrere Stücke Rindvieh, darunter auch von fremden Eigenthümern auf Weide genommenes Jungvieh, kamen in den Flammen um.

* **Briesen**, 18. Juli. Am 27. Juli tritt hier der Kreistag zusammen, um über die Aufnahme der von der Staatsregierung zinslos angebotenen, in Höhe von 85 Prozent in 6 Jahresraten von 1903 bis 1908 zurückzuzahlenden Anleihe zur Beschaffung von Saatgetreide, Futter, Streu- und Düngemitteln für die hilfsbedürftigen Landwirthe Beschluß zu fassen. Nach den vorläufigen Feststellungen beträgt die Höhe der nachzusuchenden Anleihe 440 000 Mark.

* **Unislaw** (Kreis Culm), 16. Juli. Gestern Mittag entstand auf unerklärliche Weise auf dem Boden des Schulhauses in dem benachbarten Griebenau ein Feuer, das sofort entdeckt und gelöscht wurde. Verbrannt sind nur einige Zeitschriften, Bücher, Noten 2c.

* **Bischofswerder**, 18. Juli. Am Sonntag fand hier das 3. Gausängerfest des Gausängerbundes Rosenberg statt. Es nahmen daran von den zum Gau gehörigen Vereinen Theil: Die Liedertafel Dt. Eylau, Männergesangverein Freystadt, Liedertafel Riesenburg und als Gäste der Männergesangverein Briesen.

* **Graudenz**, 18. Juli. (Gef.) Ein Schwindler hat in Graudenz, und vielleicht auch in anderen Städten Westpreußens, eine Anzahl Restaurateure geschädigt. Wie uns von einem der Betroffenen mitgetheilt wird, erschien am 10. Juli ein Mann bei ihm und bot einen sogenannten „Transvaal-(Musik-Schieß-)Automaten an. Das Stück kostete 45 Mark, 3 Mark mußten sofort als Anzahlung entrichtet werden. Der Mann soll in Graudenz allein in 16 Fällen die 3 Mark Anzahlung erhalten haben; der Automat wurde nicht geliefert. Der Name auf den zurückgelassenen Formularen war nicht zu entziffern. Wie uns angegeben wird, ist der Schwindler etwa 1,70 bis 1,73 Mtr. groß, hat röthlichen Schnurrbart und blonde Haare. Er trug ein graues Jacket und eine graue Hose.

* **Marienwerder**, 18. Juli. Durch allerhöchsten Erlaß vom 18. Juni d. Jrs. ist nunmehr denjenigen Kreisärzten, welche gegenwärtig den Titel „Sanitätsrath" führen, der Charakter als „Medizinalrath" mit dem persönlichen Range als Räthe vierter Klasse beigelegt worden. Im diesseitigen Bezirk ist durch diese Verordnung nachbekannten Kreisärzten der Charakter als Medizinalrath verliehen worden: Dr. Heynacher zu Graudenz, Dr. Müller zu Konitz, Dr. Matz zu Dt.-Krone und Dr. Herya zu Stuhm.

* **Dt. Krone**, 18. Juli. Heute brach bei dem Möbelhändler Preul Feuer aus, das bei heftigem Sturm reißend schnell um sich griff. Das Feuer wüthete Nachmittags noch fort.

* **Berent**, 18. Juli. Am 15. d. Mts. wurde bekanntlich die ganze Bahnstrecke Bütow-Berent dem Verkehr übergeben. Das hat den hiesigen städtischen Behörden Veranlassung geboten, dem Staatsminister a. D. Hobrecht zu Gr. Lichterfelde, der sich um unsere Stadt mannigfache Verdienste auf den verschiedensten Gebieten des communalen wirthschaftlichen Lebens erworben hat, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

* **Stuhm**, 17. Juli. Der Besitzer und Viehhändler Waler aus Stuhmsdorf ist gestern an Hitzschlag gestorben.

* **Elbing**, 17. Juli. Aus Kahlberg wird der „Altpr. Ztg." geschrieben: Gestern trafen hier mit dem Königsberger Tourdampfer 3 Offiziere und 25 Mann der Königsberger Pioniere ein. Das Kommando hat den Auftrag, längs der Nehrung abessynische Brunnen anzulegen.

* **Danzig**, 18. Juli. Die während der Anwesenheit des Kaisers im September geplante Serenade, welche von den gesammten Kapellen der hier anläßlich der großen Parade zusammengezogenen Truppenkörper ausgeführt werden sollte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht stattfinden, da der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern" Wohnung zu nehmen gedenkt und nicht, wie man ursprünglich angenommen, in dem hiesigen Generalkommando absteigen wird. — Der Magistrat verlangt von den Stadverordneten die Bewilligung von 30 000 M. zum Straßenschmuck während der Kaisertage.

* **Danzig**, 17. Juli. Auf der Festung Weichselmünde ist der Besuch auswärtiger Gäste, die dort einen längeren oder kürzeren unfreiwilligen Sommeraufenthalt nehmen müssen, gegenwärtig ein so starker, auch noch solch ein Zuzug zu erwarten, daß alle Stuben bezw. „Zellen" in den alten Kasematten bis auf weiteres belegt sind Mit einem diesbezüglichen Bescheide des hiesigen Kommandanten hat sich vorläufig auch Justizrath Dr. Sello in Berlin begnügen müssen, obgleich der bekannte Vertheidiger den dringenden Wunsch hegte, gerade jetzt in den Gerichtsferien sich auf vier Wochen in die Abgeschiedenheit der weichselumspülten Festung zurückzuziehen. Eine besonders starke Zahl der zumeist mit philosophischem Gleichmuth Büßenden stellen stets die Berliner, und zwar obenan die dortigen Journalisten. Am längsten und ausdauerndsten von diesen brummt dort jetzt Maximilian Harden, der bekannte Herausgeber der „Zukunft", der in den nächsten Tagen zwar schon vier Monate „heruntergerissen" hat, jedoch erst Ende September seine ihm schon aus dem Vorjahre wohlbekannte Sommerfrische verlassen darf. Von der hohen Umwallung der Zitadelle wird ihm Gelegenheit werden, in den letzten Wochen seiner Haft manch interessantes maritimes Schauspiel genießen zu können. Von sonstigen bekannten Persönlichkeiten ist Redakteur Klapper, der bekannte scharfe Agrarschriftsteller und Herausgeber der „Agrarkorrespondenz", zu erwähnen. Johannes Trojan vom „Kladderadatsch" hat diesen Sommer nicht Weichselmünde, sondern Heubude als Sommerfrische aufgesucht.

* **Allenstein**, 17. Juli. Durch einen Sturz vom Pferde zog sich heute ein Leutnant vom hiesigen 150. Infanterie-Regiment einige schwere Verletzungen im Gesicht zu. Das Pferd war scheu geworden und raste in vollem Gallopp gegen das Reinkesche Brauereigebäude. Es überschlug sich und setzte dabei den Reiter ab, der jedoch noch zu Fuß den Weg nach der Jägerkaserne zurücklegen konnte.

* **Maldeuten**, 18. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Mittwoch Nachmittag auf der Bahnstrecke Allenstein-Maldeuten zugetragen. Der Nachmittags 3 Uhr 9 Minuten aus Allenstein gehende und fahrplanmäßig um 5,15 Uhr in Maldeuten eintreffende gemischte Zug entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Maldeuten. Der zweite oder dritte Güterwagen soll aus unbekannter Ursache aus dem Geleise gesprungen sein und dadurch die Lokomotive zur Entgleisung gebracht haben. Die Maschine fuhr in ein Reserve-Schienenlager und die nachfolgenden Wagen türmten sich aufeinander. Der fünfte Güterwagen, der mit Holz beladen war, hielt den Anprall der Personwagen auf. Der Lokomotivführer Sablotny und der Heizer Pankratz wurden getödtet; ihre Leichen befinden sich noch unter den Trümmern, aus denen sie trotz der sofort aufgenommenen Räumungsarbeiten bisher nicht geborgen werden konnten. Beide Verunglückte waren verheirathet. Passagiere wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist dagegen ein ganz bedeutender, insbesondere ist der Bahnkörper erheblich beschädigt. — Von anderer Seite wird noch mitgetheilt: Nachdem sich der ausströmende Dampf verzogen hatte, bemerkte man den Lokomotivführer auf der umgestürzten Maschine in vornübergebeugter Stellung; er hielt krampfhaft das obere und untere Ventil in den Händen, als wenn er im Augenblick der höchsten Gefahr das Unglück noch hätte abwenden wollen. Der brave Beamte ist arg verbrüht und die Haut vom Schädel getrennt. Der Heizer ist bei dem Unglück unter die Maschine gefallen, soll aber noch einige Zeit gelebt haben; er liegt ganz mit Kohlen und Eisentheilen verschüttet unter der Maschine und konnte ebenso wie der Lokomotivführer noch nicht aus den Trümmern hervorgeholt werden.

* **Königsberg**, 17. Juli. In dem Prozeß wegen der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk haben heute Vormittag in Gumbinnen die Zeugenvernehmungen, welche 5 Tage in Anspruch nehmen sollen, unter der Leitung des Oberkriegsgerichtsraths Meyer in der Kaserne des Dragoner-Regiments von Wedel Nr. 11 begonnen. Die beiden Vertheidiger, die Rechtsanwälte Burchard und Horn, sind heute in Gumbinnen eingetroffen und wohnen den Verhandlungen bei. — Zu der Nachricht, daß das Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps eine Belohnung von 1000 Mark

---

dauerte nicht lange und der Assessor erfuhr, daß der etwas korpulente Herr, der zu seiner Rechten saß, Herr Strom, der Vater Hildas war. Er zog alle Register seiner Liebenswürdigkeit auf, erzählte Schnurren ohne Zahl und hatte die Genugthuung, nicht nur von Herrn Strom, sondern auch von sämmtlichen anderen Mitgliedern der Abendrunde, eingeladen worden zu sein. Um zehn Uhr verabschiedeten die Herren sich, nur der Provisor der Löwenapotheke, ein noch junger Mann, der auch einige Zeit in Berlin verlebt und gern noch mehr gehört hätte, blieb; das war Werden gerade recht und bald hatte er das Gespräch dahin gewendet, wo er es haben wollte, bei Hilda.

„Sie ist das schönste Mädchen, rheinauf und ab", pries der Provisor, „und Sie können denken, daß es ihr nicht an Freiern fehlt, bei dem Reichthum des Alten."

Dem armen Assessor wurde das Herz schwer. Etwas kleinlaut fragte er: „Und hat sich das Fräulein denn schon für Einen entschieden?"

„Man sagt so: im Winter galt es als gewiß, daß sie ihren Vetter, den jungen Strom, heirathen solle, der bei dem Alten im Geschäft ist, seitdem hat man nichts gehört."

„Wie alt ist der junge Mann?"

„Wenig älter als die Hilda, die 19 Jahre zählen mag, doch das spricht hier nicht mit. Die Hauptsache sind die Verhältnisse; passen die, so wird geheirathet, älter wird man mit jedem Tag."

Werden fand mit einem Mal den Provisor recht uninteressant, verabschiedete sich kurz von ihm und suchte sein Lager auf. Er schlief nicht viel in dieser Nacht.

Den andern Tag lernte er das Städtchen und seine Einwohner kennen. Man nahm ihn überall freundlich auf. Wenn er aber gehofft hatte, bei Hilda besonders gut aufgenommen zu werden, so irrte er sich. Sie zeigte sich erfreut, erzählte harmlos von den Begegnungen des Winters und lud zum Wiederkommen ein. Und so blieb sie auch, als er öfter und öfter wiederkam und schließlich alle Tage im Strom'schen Hause einkehrte. Sein alter Zweifel war erwacht. Er lernte Hans Strom, einen bildhübschen 21jährigen Burschen, kennen, der seiner Kusine erfreulich ergeben schien. Nun marterte sich Werden wieder ab. Liebte Hilda den Vetter, oder hatte sie ihn geliebt? Und wenn nicht, verkehrte sie dann nicht doch zu herzlich mit ihm? Hilda litt still. Ottfried war ihr schon in Berlin nicht gleichgiltig, und es hatte sie tief gekränkt, daß er sie ohne ein Wort von sich ließ. Nun er kam, jauchzte ihr Herz ihm zu, ihr Stolz aber ließ sie schweigen. So quälten die Beiden sich wochenlang. Noch die Weinlese wollte Ottfried in Ingelheim verleben, dann mußte er heim.

Seine Blicke streiften mißmuthig über den Strom, da legte sich eine weiche Hand auf seinen Arm. „Wollen Sie nicht mit uns Trauben schneiden?" Er faßte die Hand und sah in Hildas Augen; da erschien wieder zur Unzeit der dienstwillige Hans. Schon von Weitem schwenkte er triumphirend den Hut. „Du hast eine Traube vergessen, Hilda, sieh her," jauchzte er und ehe das überraschte Paar sich fassen konnte, hatte der Jüngling seine Base umfaßt und küßte sie herzlich auf die Lippen.

Hilda nahm den Kuß unbefangen hin und wollte sich nach einem Scherzwort wieder zu ihrem Gaste wenden, da trat dieser zurück und sprach ein eisiges „bitte sehr, mein Fräulein" aus, wonach er ohne Weiteres verschwand.

Erstarrt sah ihm das Mädchen nach, eine Thräne stahl sich in ihr Auge, aber energisch wischte sie sie ab. „Ich muß zu ihm, es ihm sagen," murmelte sie.

Das war aber nicht leicht. Schon neigte der Tag zum Abend, die bunten Lampions flammten auf, als Hilda im einsamsten Theil des Weingartens den Gesuchten fand. Er saß, von aller Welt verlassen, einsam auf einer Bank und starrte vor sich in den Strom, der zu seinen Füßen rauschte.

„Herr Assessor," sagte eine süße Mädchenstimme.

Erschreckt sprang er auf. „Sie wünschen," fragte er noch kälter als vordem. Hilda ließ sich jedoch nicht abschrecken.

„Ich wollte Sie holen, wir ziehen jetzt in Polonaise hinab und dann beginnt das Fest."

„Ich danke, ich tanze nicht, mir ist nicht nach Festen, ich werde mich unbemerkt zurückziehen," lehnte er ab.

„Und was soll ich meinem Vater sagen, wenn er fragt?" Hilda sprach die Worte mit lieblicher Schelmerei, was seltsamerweise den Mann vor ihr noch mehr erregte.

„Was Sie ihm sagen sollen?" brachs aus ihm heraus. „O, Hilda, wissen Sie das denn nicht. Sie küssen vor meinen Augen einen andern Mann, und ich soll das mit ansehen und fröhlich sein."

„Was liegt an einem Kuß im Herbst," zitirte sie neckisch, um gleich darauf ernst fortzufahren:

„Haben Sie denn noch nie vom Winzerrecht gehört? Jedes Mädchen, das eine Traube am Stock zurückläßt, giebt seinem Partner das Recht, sie zur Strafe zu küssen. Hans übte nur Winzerrecht."

„Und Sie?"

„Würde ich ihn wohl so ruhig küssen, wenn ich ihn liebte?" fragte sie einfach.

Ein Beben ging durch die Gestalt des Mannes „So liebst Du mich, Hilda, mich einzig und allein. Sage mir, schwöre mir, daß ich der Erste bin, dem Dein Herz gehört, daß Du nie eines Andern Bild" — —

Ihn sanft unterbrechend, legte Hilda dem Erregten die Hand auf den Mund. „Ich liebe Dich, Ottfried," sagte sie ihm dabei ins Ohr, „und wahre Liebe glaubt und zweifelt nicht. Wirst Du immer an mich glauben?"

Statt der Antwort preßte er sie an sich und bedeckte Augen, Mund und Haar mit heißen Küssen. Ein Lichtschein traf die Liebenden und aus der Ferne ruft eine jubelnde Stimme ihnen zu:

„Es lebe das Winzerrecht!"

demjenigen zugesichert, der die Ermittelung des Thäters herbeiführt, bemerkt die konservative „Elb. Ztg.“: Demnach scheint nunmehr auch das Oberkriegsgericht der Meinung zu sein, daß die Mordthat noch keineswegs so aufgeklärt ist, daß die Angeklagten Marten und Hickel als überführt zu gelten haben.

* **Inowrazlaw**, 16. Juli. In jedem Sommer leidet unsere Stadt an Wassermangel. Auch jetzt ist die Wassernoth sehr fühlbar. Die Wasserleitung hat kein Wasser, und die Brunnen sind eingetrocknet. Im Soolbade sind die beiden Brunnen ganz vertrocknet, so daß das Baden unmöglich ist.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 19. Juli.

[Personalien.] Im Kreise Culm ist der Rittergutsbesitzer Major a. D. Lisack zu Klinczkau zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Radmannsdorf und im Kreise Thorn ist der Gutsbesitzer Edwin von Parpart zu Wibsch zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Wibsch ernannt.

Der Forstkassen-Rendant auf Probe Eckert in Gollub ist endgültig zum Königlichen Forstkassen-Rendanten daselbst ernannt worden.

Es sind versetzt worden: Der Zollpraktikant Ziegellasch von Thorn nach Gorzno, der Zollpraktikant Wriedt von Danzig nach Gollub, der Zollpraktikant Jauthor von Danzig nach Bahnhof Ottlotschin und der berittene Steuer-Aufseher Wenghufer von Praust als Zollamts-Assistent nach Gollub.

Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher ist der Schutzmann Liebsch von Neufahrwasser nach Miesionskowo einberufen worden.

Dem Förster a. D. Gustav Münchow zu Dt.-Krone ist der Kgl. Kronen-Orden, dem Geh. Sanitätsrath Dr. Wilde in Dt.-Krone der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

—* [Personalien bei der Generalkommissin] für Westpreußen und Posen in Bromberg. Versetzt sind: der Spezialkommissar Regierungsassessor Jordan von Bromberg nach Thorn zur weiteren Verwaltung der hiesigen Spezialkommission, der Landmesser Bauer von Thorn nach Konitz. Ausgeschieden der Spezialkommissar Regierungsassessor Kausch in Thorn infolge seiner Ernennung zum Oberförster und seines Uebertritts in die Forstverwaltung. In den Ruhestand versetzt ist: der Landmesser Heinschke in Bromberg (früher in Thorn). — Aufgelöst ist die bisherige Spezialkommission I in Bromberg.

(?) [Kavallerie-Uebungsreise.] Eine große Anzahl Kavallerieoffiziere, die auf einer Uebungsreise begriffen sind, sind heute hier eingetroffen.

† [Eine Gesellschaftsfahrt nach West- und Ostpreußen] soll von Berlin aus über Stettin am 31. Juli unternommen werden. Die Kosten für Eisenbahn-, Dampferfahrten, Hotel und Beköstigung sollen 135 Mark betragen. Unternehmer ist ein Herr G. Klein in Berlin.

* [Sommertheater.] Die gestrige Aufführung des sonst stets zugkräftigen und gern gesehenen Lustspiels „Krieg im Frieden“ hatte leider nur einen recht schwachen Besuch aufzuweisen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als das Spiel — wie stets bei der Harnier'schen Gesellschaft — in jeder Hinsicht lobenswerth war und von den erschienenen Zuschauern auch mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde. Hoffentlich werden die nächsten Vorstellungen wieder einen zahlreicheren Besuch aufweisen.

† [Hauskollekte.] Der Minister des Innern hat genehmigt, daß bei den evangelischen Einwohnern der preußischen Monarchie Hauskollekten zum Besten der Vollendung der Gedächtnißkirche der Protestation von 1829 zu Speyer abgehalten werden. Im Regierungsbezirke Marienwerder findet die Einsammlung der Kollekte vom 15. Oktober bis zum 31. Dezember statt.

† [Gegen den landwirthschaftlichen Nothstand.] Aus Darmstadt wird gemeldet: Der allgemeine Verband und der Neuwieder Verband der Deutschen Landwirthschaftlichen Genossenschaft sowie die Deutsche Kornhaus-Kommission haben sich mit ihrer gesammten Organisation dem preußischen Staatsministerium zum Zweck der Ankäufe und der Vertreibung von Saatgut, Futter- und Düngemitteln in den Nothstandsbezirken zur Verfügung gestellt.

§ [Oeffentliche Belobigung.] Der Schiffer Anton Schrupka aus Nieder-Sartowitz, Kreis Schwetz, hat am 1. Juni d. J. die zwölfjährige Wanda Gorecki mit Muth und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens aus dem Schwarzwasserfluß gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt dieses zur öffentlichen Kenntniß und hat dem Schrupka für diese That eine Prämie von 20 Mk. bewilligt.

† [Polizeibericht vom 19. Juli.] Zugeflogen: Ein Kanarienvogel bei Oberst von Loebell Brombergerstraße 90 I. — Verhaftet: Fünf Personen.

Warschau, 19. Juli. Wasserstand der Weichsel hier heute 2,03 gestern 2,33 Meter. Bei Zawichost fällt die Weichsel.

r **Mocker**, 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung, in welcher Schöffe W. Brosius als Stellvertreter den Vorsitz führte, wurde über den Antrag des Gemeindevorstehers Hellmich, ihn vom 1. Oktober d. Js. ab zu pensioniren, berathen. Zu der Versammlung war auch Landrath von Schwerin erschienen. Anwesend waren 17 Gemeindeverordnete. Herr von Schwerin giebt einen Ueberblick über den Stand der Angelegenheit und schlägt vor, dem Antragsteller die ihm seiner Zeit vom Gemeindevorstand gebotene Pension von 1000 Mark zu gewähren. Nach einer längeren Debatte, in welcher auf die Erklärungen des Antragsstellers bei seiner Wiederwahl vom 11. März 1896, nach welchen er auf Pension verzichten wollte, hingewiesen wird, beschließt die Gemeindevertretung mit 14 gegen 3 Stimmen, Herrn Hellmich 800 Mark als Pension zuzubilligen und zwar vom 1. Oktober d. Js. ab. — Durch Allerhöchsten Erlaß vom 14. Mai d. Js. ist der Gemeinde Mocker zum Neubau einer zwölfklassigen Schule eine Staatsbeihilfe von 60 000 Mark bewilligt worden. Mit dem Bau wird in nächster Zeit begonnen werden und soll derselbe noch in diesem Jahre unter Dach kommen. — Im Monat Juni d. Js. sind von hiesigen Fleischern im Schlachthause für Thorn und Mocker geschlachtet worden: 117 Stück Großvieh, 528 Stück Kleinvieh, 374 Schweine. Hierfür sind an Gebühren 1675,80 Mark gezahlt worden. — Wie wenig Interesse manche Ehegattin an der Beerdigung ihres verstorbenen Ehemannes hat, beweist folgender Fall: Nachdem die Frau erfahren hat, daß ihr Ehemann im städtischen Krankenhause gestorben sei, hat sie nichts Eiligeres zu thun, als sich eine Sterbeurkunde vom Standesamte zu beschaffen und damit zu der Krankenkasse, welcher ihr Mann angehörte, zu gehen, um das Sterbegeld abzuheben. Im Besitze des Sterbegeldes, kümmert sie sich jedoch dann nicht weiter um die Beerdigung der Leiche, sondern überläßt dieses der zuständigen Armenbehörde, welche, da die Beerdigung geschehen muß, einzutreten verpflichtet ist. Den Schaden hat in solchen Fällen natürlich der Armenverband, dem die Beerdigungskosten endgültig zur Last fallen. Um eine weitere mißbräuchliche Verwendung des Sterbegeldes zu verhüten und die Armenverbände in ähnlichen Fällen vor nicht nothwendigen Lasten zu schützen, wäre es dringend nothwendig, daß die Sterbegeld zahlenden Krankenkassen in ihre Satzungen eine Zusatzbestimmung aufnehmen, die anordnet, daß das Sterbegeld nur dann gezahlt wird, wenn die hinterbliebene Wittwe pp. eine Bescheinigung der Ortsbehörde des Aufenthaltsortes darüber vorgelegt, daß gegen die Auszahlung des Sterbegeldes Bedenken nicht zu erheben sind.

e **Gurske**, 16. Juli. Einen 14 tägigen Urlaub erhielt der Herr Superintendent und Ortsschulinspektor Vetter in Gurske. Seine Vertretung in den pfarramtlichen Geschäften übernimmt der stellvertretende Vorsitzende der kirchlichen Körperschaften, Herr Lehrer Uthke-Gurske, ebenso erledigt derselbe die Geschäfte der Ortsschulinspektion. Den Gottesdienst am Sonntag, den 21. d. Mts. hält in der Gursker Kirche Herr Prediger Prinz-Gr. Bösendorf.

Vermischtes.

Die kaiserlichen Kinder in Gefahr. Von dem schweren Gewitter, welches am Sonntag auf den Havelseen niederging, wären, wie jetzt erst bekannt wird, die kaiserlichen Kinder Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise auf einer Spazierfahrt mit dem Dampfer „Alexandra“ nach Wannsee bald in große Gefahr gebracht worden. Von beiden Seiten, von Kladow und dem Wannsee her, waren Gewitterwolken im Anzuge, und schon begannen die aufgeregten Wogen der Havel den Dampfer bedenklich ins Schwanken zu bringen, als es dem Schiffsführer Felten gelang, zu wenden und in forcirter Fahrt unter Volldampf die Pfaueninsel zu erreichen, wo in demselben Augenblick das Unwetter in ganzer Stärke ausbrach. Vollständig durchnäßt kamen die kaiserlichen Kinder und ihr Gefolge im Schloß an.

Ein launenhaftes Spiel der Göttin Fortuna mit Schulze und Müller. Die Firma Müller, rühmlichst bekannt unter dem Namen „Glücksmüller“, hatte den Vertrieb der Loose zur St. Hedwigs-Krankenhaus-Lotterie, deren Ziehung jüngst stattfand. Einem Gastwirth Schulz bezahlte Glücksmüller 100 000 Mark, den ersten Hauptgewinn, auf Nr. 112 768 aus, ein Herr Schulze gewann auf Nr. 189 925 den zweiten Haupttreffer von 30 000 Mark und zur Abwechselung erhielt ein Herr Scholz, Lohndiener, auf Nr. 207 038 den dritten Hauptgewinn von 20 000 Mark.

Wir stehen im Zeichen des Verkehrs, das beweist auch folgende Statistik: Die Gesammtzahl der durch die Post im Reich beförderten Sendungen beläuft sich auf 4 Milliarden 969 Millionen jährlich. Davon sind 1 Milliarde 603 Millionen Briefe, 792 Millionen Postkarten, 674 Millionen Drucksachen, 57 Millionen Waarenproben, 1 Milliarde und 350 Millionen Zeitungsnummern und 155 Millionen außergewöhnliche Zeitungsbeilagen. Der Gesammtbetrag des durch die Post im Reich vermittelten Geld- und Werthverkehrs beziffert sich auf 27 Milliarden Mark, darunter Postanweisungen mit $8^1/_3$, Geldbriefe mit 11, Werthpackete mit fast 6 Milliarden Mark. Die Gesammtzahl der im Reich beförderten Telegramme beträgt 44 Millionen im Jahre. Fernsprechstellen giebt es in ganz Deutschland 229 000 mit 183 000 Theilnehmern und 621 000 vermittelten Gesprächen. Das finanzielle Ergebniß gestaltet sich so, daß bei einer Einnahme von 423 und einer Ausgabe von 374 Millionen Mark der Ueberschuß aus dem Post-, Telegraphen- und Telephon-Verkehr des deutschen Volkes jährlich 49 Millionen Mark beträgt.

Dem Kronprinzen wird Geheimrath Professor Dr. Jäger in Bonn im nächsten Winterhalbjahr ein einstündiges Privatissimum halten über „Biographische Einzelbilder aus der mittleren und neueren Geschichte.“

Auch München erhält seine „Markgrafenstraße“. Ein Seitenstück zu der mit den Figuren der Hohenzollern geschmückten Berliner Siegesallee, die im Volksmunde den Namen „Neue Markgrafenstraße“ führt, soll in München erstehen. Man beabsichtigt nach der „Münch. Allg. Ztg.“, die Statuen sämmtlicher bayerischen Fürsten, von Thassilo I. angefangen, bis zum Prinzregenten Luitpold, auf der Bogenhauser-, hieran anschließend auf der Prinzregentenbrücke, dann weiter auf der verbreiterten Maximilianbrücke, endlich auf der Cornelius- und der Reichenbachbrücke aufzustellen.

Eine besondere Auszeichnung durch den Kaiser wurde dem Kabinetsbriefträger Gerlach zu Theil, der jetzt in den Ruhestand tritt. Aus diesem Anlaß ist ihm auf Befehl des Kaisers eine mit Brillanten reich verzierte Busennadel, die unter der Krone ein W enthält, sowie ein in Goldrahmen gehaltenes Bild des Monarchen mit eigenhändiger Unterschrift und den Worten: „Für treu geleistete Dienste — Juli 1901“ nebst Begleitschreiben übersandt worden.

Sensationsproceß. Der Proceß gegen den des Mordes an einem Bankdirektor bezichteten früheren italienischen Abgeordneten Palizzola beginnt nächster Woche in Bologna. P. wurde von Palermo dahin übergeführt. — Beim Bau des Wiener Brauhauses in Schwechat stürzte der Plafond des vierten Stockwerkes ein und durchschlug alle Etagen, wobei ein Arbeiter getödtet und zehn schwer verwundet wurden. — Durch eine Explosion in einer Pulvermühle bei Haßloch in Bayern wurde eine Person getödtet, 2 wurden schwer und ebensoviel leicht verletzt. — In einem Anfall von Verfolgungswahn stürzten sich in Berlin zwei Schwestern aus dem Fenster und erlitten schwere Verletzungen. Es handelt sich um die 43 Jahre alte Lehrerin Hedwig und die 41 jährige Malerin Marie Gutknecht aus Stettin. Sie waren nach Berlin gereist, angeblich um einen Proceß zu führen, und bildeten sich ein, man verfolge sie und wolle ihnen ihre Papiere nehmen. — Nach der „Augsb. Abdztg.“ wurde in Schongau in Bayern der Stadtkämmerer Wolfer wegen Veruntreuung von 20 000 Mark verhaftet.

Es ist ein theures Vergnügen, Universitätsstadt zu sein! In Marburg sind im letzten Jahre, wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgetheilt wurde, für 210 Mk. 50 Pfg. Straßenlaternen zerschlagen worden. Das besagt genug!

Die großen Uhrenfabriken im Schwarzwald, die sehr viel mit England arbeiten, sind namentlich in dem letzten halben Jahre von den auf englischen Eisenbahnen und Zollämtern zahlreich vorkommenden Diebereien ganz besonders betroffen worden. Es vergeht nicht eine einzige Woche, in welcher nicht ein oder einige Diebstähle von England aus reklamirt werden. Diese Fälle kommen seit zwei oder drei Monaten derart häufig vor, daß mit den gestohlenen Uhren eine Uhrenhandlung mittleren Umfanges betrieben werden kann. Große Uhren werden nicht gestohlen, sondern immer nur kleine, die leicht und unauffällig weggetragen werden können.

Zum ersten Male hat eine ganze Kompagnie Alpenjäger in voller Ausrüstung den Gipfel des Mont Blanc erklettert. In Chamounix wurde das glückliche Gelingen der Besteigung mit Böllerschüssen gefeiert. Der Mont Blanc oder der Weiße Berg ist bekanntlich mit 4810 Meter die höchste Berggruppe Europas.

Sonderbare Blüthen treibt das moderne Erwerbsleben: Die zahntechnische Thätigkeit ist zum Hausirgewerbe auf den Dörfern geworden. Ein Berliner Institut für zahntechnische Arbeiten hat in mehreren größeren Landgemeinden des Havellandes „Bureaus“ eröffnet; von hier aus besuchen Angestellte die Dorfbewohner und halten Umfrage nach den Bedürfnissen der Leute auf dem Gebiete der Zähne.

Eine unerwartete Aufklärung hat eine Angelegenheit gefunden, die seit längerer Zeit die Berliner Frauenwelt in Aufregung und Empörung versetzte. In den Straßenbahnwagen wurden Frauen und Mädchen auf unerklärliche Weise die Kleider durch Einschnitte unbrauchbar gemacht, ohne daß die Ermittelung des Thäters gelingen wollte. Jetzt wurde der Unhold in einem solchen Wagen abgefaßt. Es handelt sich um einen im Westen der Stadt ansäßigen Baumeister Kr., der verheirathet ist. Er hat nicht nur den vorliegenden, sondern auch die früheren Fälle von Sachbeschädigung eingeräumt, die er in einem krankhaften Zustande begangen hat. Wenn er in der Straßenbahn neben weiblichen Personen saß, bemeisterte sich seiner eine Erregung, in deren Höhepunkt er die Kleider mit einer Scheere zerschnitt. Diese Vorgänge erinnern an ähnliche, weiter zurück liegende. Damals wurden Frauen und Mädchen die Kleider auf der Straße mit Tinte begossen. Das hatte ein Arzt in einem gleichfalls unnatürlichem Zustand vollbracht.

In Japan ist eine gewaltige Ueberschwemmung eingetreten, die enormen Schaden herbeigeführt hat. Die Regengüsse dauern noch fort.

Ein reich gewordener „Sonnenbruder.“ In Petersburg erregte in letzter Zeit ein junger Mann, der in dortigen Lokalen mit Geld um sich warf, die Aufmerksamkeit der Geheimpolizei. Man begann ihn zu beobachten und erfuhr, daß der jetzt so nobel auftretende Herr unlängst erst zu den „Sonnenbrüdern“ gehört hatte. Kurz vor der Metamorphose des Sonnenbruders war in der Karawannaja ein Diebstahl von 9000 Rubeln verübt worden. Der Verdacht fiel auf den plötzlich reich Gewordenen, der daraufhin verhaftet wurde. Er erwies sich als der beschäftigungslose Schlüsselburger Kleinbürger G. Auf die Frage, woher er das Geld habe, erzählte G. folgendes: Eines Tages ging er den Newa-Quai entlang und wußte nicht, wo er ein Nachtlager finden könnte. Ohne Geld und Arbeit, hungrig und müde, dachte G. schon an Selbstmord und wollte sich in die Newa stürzen, als er plötzlich angehalten wurde. Er sah einen alten Mann in Pilgertracht vor sich, der mit G. in ein Gespräch trat. Als der Pilger von der verzweifelten Lage des G. erfuhr, lud er ihn zu sich ein, gab ihm zu essen und versah ihn mit Geld. Seit diesem Tage begann für G. ein flottes Leben. Täglich besuchte G. seinen Wohlthäter und erhielt von ihm Geld. Auf diese Weise bezog G. vom 6. Mai bis zum 20. Juni von seinem freigebigen Wohlthäter 1200 Rubel. Diese Erzählung hat sich in allen Stücken bestätigt.

Neueste Nachrichten.

Zinnowitz, 19. Juli. Major v. d. Golz ist hier beim Baden ertrunken. Wahrscheinlich erlitt er einen Schlaganfall durch eine plötzliche Sturzwelle.

Paris, 19. Juli. Die Budgetkommission hat mit allen gegen 2 Stimmen den Posten „Gesandtschaft beim Vatikan“ gestrichen und auch bei mehreren anderen Kapiteln des Etats des Auswärtigen Amtes Streichungen vorgenommen.

Saragossa, 18. Juli. Ein Volkshaufe bombardirte heute den Palast des Erzbischofs, das Priesterseminar und mehrere Kirchen mit Steinen. Die Polizei mußte einschreiten. Sie wurde gleichfalls mit Steinwürfen empfangen. Eine Anzahl Personen wurde verwundet, darunter mehrere Frauen. Der Bischof ordnete die Suspendirung aller religiösen Ceremonien an.

Jaroslaw, 18. Juli. Heute Nacht überfielen 15 Räuber 6 Werst von Moskau einen Güterzug. Das Personal des Zuges wehrte im Verein mit Streckenarbeitern die Räuber ab und nahm einen derselben fest. Die andern entkamen im Walde.

Aden, 18. Juli. Die Gera mit Graf Waldersee an Bord ist heute hier eingetroffen und setzt morgen die Reise fort. An Bord befindet sich alles wohl.

Aachen, 18. Juli. Auf dem Bahnhof Marschierthor verbrannte vor Abfahrt eines Zuges ein holländischer Postwagen und ein Gepäckwagen mit dem gesammten Inhalt.

London, 18. Juli. Der Earl of Russel wurde wegen Bigamie zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Valparaiso, 19. Juli. Gestern Nacht wurde der Generalkonsul von Ecuador, Arias Sanches, wahrscheinlich von Anhängern der der gegenwärtigen Regierung in Ecuador feindlich gesinnten Partei, nachdem auf ihn Schüsse abgegeben worden waren, erdolcht, worauf ihm die Ohren abgeschnitten wurden. Mehrere hier lebende Personen aus Ecuador wurden verhaftet.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. Juli um 7 Uhr Morgens: — 1,10 Meter. Lufttemperatur: + 20 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 20. Juli: Wolkig, schwül, auffrischende Winde. Neigung zu Gewitter-Regen.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 3 Minuten, Untergang 8 Uhr 9 Minuten.

Mond-Aufgang 9 Uhr 35 Minuten Morgens, Untergang 9 Uhr 36 Minuten Abends.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	19. 7.	18. 7.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,00	216,00
Warschau 8 Tage	215 60	215,75
Oesterreichische Banknoten	85,10	85 15
Preußische Konsols 3%	90,50	90,50
Preußische Konsols $3^1/_2$%	101 0	101,20
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	100,90	100,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,00	90,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	101,00	101,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88 20	87,90
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	97,10	97 40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	97,90	97 75
Posener Pfandbriefe 4%	102,40	102 20
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	—,—	97 70
Türkische Anleihe 1% C	27,10	27 10
Italienische Rente 4%	97,10	97,00
Rumänische Rente von 1894 4%	76 70	76,75
Diskonto-Kommandit-Anleihe	174,50	174 60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	196,00	195,75
Harpener Bergwerks-Aktien	151,00	152,40
Laurahütte-Aktien	181,50	182 40
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	105 20	104,75
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—,—	—,—
Weizen: Juli	162 25	164,50
September	165,00	165 75
Oktober	166,50	167,25
Loco in New-York	$76^1/_4$	$76^5/_8$
Roggen: Juli	140,00	140,25
September	143,50	144 25
Oktober	144,50	144,75
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont $3^1/_2$%, Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$%.
Privat-Diskont $2^3/_4$%.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nacht 12½ Uhr entschlief sanft, nach kurzer, qualvoller Krankheit meine unvergeßliche treue Gattin, unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Professor Martha Herford

geb. **Weise**

nach eben vollendetem 54. Lebensjahre.

Thorn, den 19. Juli 1901

Der tiefgebeugte Gatte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des neustädt. Kirchhofes aus, statt.

In das Handels-Register A Nr. 68 ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Julius Levy** in Thorn, Inhaber der Firma **N. Levy** in Thorn, dem **Moritz Levy** in Thorn Prokura ertheilt hat.

Thorn, den 17. Juli 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Mädchenschule ist eine **Oberlehrerstelle** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2700 Mk. und steigt 5mal nach je 4 Jahren um 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 4200 Mk. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 500 Mk. gezahlt.

Bewerber, welche die Oberlehrerprüfung bestanden haben und die **volle Fakultas** in der **Physik** und den **beschreibenden Naturwissenschaften** nachweisen können, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse **bis zum 15. August d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 15. Juli 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Betriebsschreibers** bei der unterzeichneten Verwaltung ist bereits **besetzt.**

Thorn, den 19. Juli 1901.

Die Verwaltung der Kanalisation und Wasserwerke.

Die diesjährige **Aufnahmeprüfung** bei der hiesigen dreiklassigen Privat-

Präparanden-Anstalt

findet am 17. und 18. September statt.

Anmeldungen dazu sind **spätestens bis zum 8. September cr.** an den Unterzeichneten zu richten; denselben ist beizufügen:

1) der Geburtsschein,
2) das Taufzeugniß,
3) der Wiederimpfschein,
4) das Schulentlassungs- oder eventl. Abgangszeugniß,
5) der Lebenslauf,
6) die Erklärung des Vaters oder Vormundes, daß dem Bewerber die zum Unterhalte erforderlichen Mittel werden gewährt werden. Die Unterschrift muß von der Ortsbehörde beglaubigt sein.

Die persönliche Anmeldung bei dem Unterzeichneten hat am 17. September um 7¾ Uhr Morgens zu erfolgen.

Pr. Friedland, im Juli 1901.

Der Seminar-Direktor.
gez. **Engel.**

Thorner Credit-Gesellschaft

Com. Ges. a. Aktien

G. Prowe & Co.

in Liqu.

Die Actionäre werden hiermit zu einer

General-Versammlung

zu **Sonnabend, den 3. August cr.,** Abends 8 Uhr, in das Lokal des Herrn **G. Voss** eingeladen.

Tages-Ordnung:
Austritt und Wahl von Liquidatoren.

Thorn, den 18. Juni 1901.

Der Aufsichtsrath.
Böthke.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn